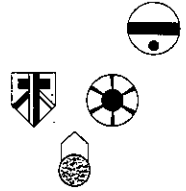


# CARTOPHILIA HELVETICA

Postfach 3037 CH-8201 Schaffhausen



11. Jahrgang

11<sup>e</sup> année

## BULLETIN No 4 / 1996

Mitgliederbrief - Lettre à nos membres	3/ 4
Ein Besuch im japanischen Spielkarten-Museum Omuta	5
Procès verbal de la 18 <sup>ème</sup> assemblée annuelle à Coire	8
Ausstellung des Ehepaares Kämpel Amsler	9
France Pratesi: Fiorentini, Alamanni e Imperatori	11
Auktionen - Angebote	13
Ersterwähnung des Jassens vor 200 Jahren	14
Cartophilia auf Internet!	15
Jassen mit dem Computer	16
Thema Spielkarten: Ein Interview mit Mark Feer	19
Rückblick auf die Convention der I.P.C.S.	21
Avis mortuaire: François Bonhoure	23
Wer kann Informationen geben ? (Tarot 133)	24
Informationen des Deutschen Spielkarten-Museums	26
"Sammlung Salzmann" im Museum zu Allerheiligen	29
Neue Karten - Cartes nouvelles	30
Beilagen: Ergänzung Nr. 17 Katalog Schweizer Spielkarten	
Ergänzung Nr. 14 Katalog Schweizer Spielkarten	
(Neufassung)	

Mitgliederbrief

Sehr geehrte Damen und Herren,

endlich erhalten Sie die letzte Ausgabe des "Bulletins" des Jahres 1996. Das Heft wird Ihnen in den ersten Tagen des neuen Jahres 1997 zugehen. Der Verantwortliche entschuldigt sich für die Verzögerung.

Um die Zeit des Jahreswechsels findet man vermehrt Anzeigen von Kartenlegerinnen (und neuerdings auch von Kartenlegern) in den Zeitungen. Das Kartenlegen mit Tarot-Karten scheint in den letzten Jahren einen steten Aufschwung zu erleben. Die Personen, welche sich in dieser Sparte der Prophetie auskennen, sind immer mehr gefragt. Viele Leute sind eben neugierig, und dies gerade in schwierigen Zeiten, zu erfahren, was das neue Jahr bringen wird. Für einige Franken möchten Sie gerne einen Blick in die Zukunft tun. Die üblichen Horoskope genügen Ihnen nicht. Was uns betrifft, so begnügen wir uns damit, Ihnen allen für das neue Jahr alles Gute zu wünschen, vor allem eine ausgezeichnete Gesundheit.

Wie Sie bereits wissen, wird unsere Jahresversammlung über das Wochenende vom 25. bis 27. April in Basel stattfinden. Wir hoffen, dass Sie sich dieses Datum vorgemerkt und bereits in Ihrer Agenda vorgemerkt haben. Es wird eine aussergewöhnliche Tagung werden! Genauere Angaben über das Programm und ein Anmelde-Blatt werden Ihnen mit dem nächsten "Bulletin" zukommen.

Die nächste Convention der "International Playing Card Society" wird übrigens Ende September in der Gegend Trieste / Venezia stattfinden. Weitere Informationen werden folgen.

Mit den besten Grüßen



Lettre à nos membres

Mesdames et Messieurs,

Voilà enfin le dernier numéro de notre "Bulletin" de l'année 1996. Il vous parviendra dans les premiers jours de l'année 1997. Le responsable s'excuse de son retard.

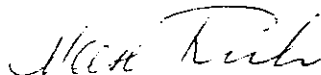
Avec le changement d'année, on constate dans les journaux un accroissement des annences de cartomanciennes (et cartomancien). La cartomanie par les cartes de tarot semble prendre un nouvel essor ces dernières années. Les personnes qui sont versées dans cet art de la prophétie sont interrogées. Bien des gens sont curieux de connaître ce que la nouvelle année va leur apporter et, pour quelques francs, aimeraient bien jeter un coup d'oeil dans l'avenir.

Mais nous, nous devons nous contenter de vous souhaiter à tous le meilleur pour la nouvelle année 1997, surtout une excellente santé.

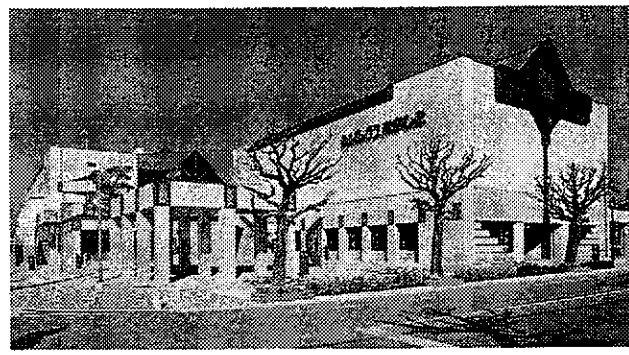
Comme vous le savez déjà, notre assemblée générale aura lieu le weekend du 25 au 27 avril à Bâle. Nous espérons que vous avez bien réservé cette date et marqué dans votre agenda. Les premiers préparatifs ont déjà commencé. Une session remarquable peut être espérée. Des renseignements précis concernant le programme, ainsi qu'un bulletin d'inscription vous seront remis dans la prochaine "Bulletin".

La prochaine Convention de l'International Playing Card Society" aura lieu fin septembre dans la région de Trieste / Venise. Des informations exactes suivront.

Avec nos cordiales salutations

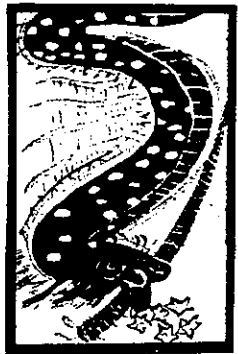
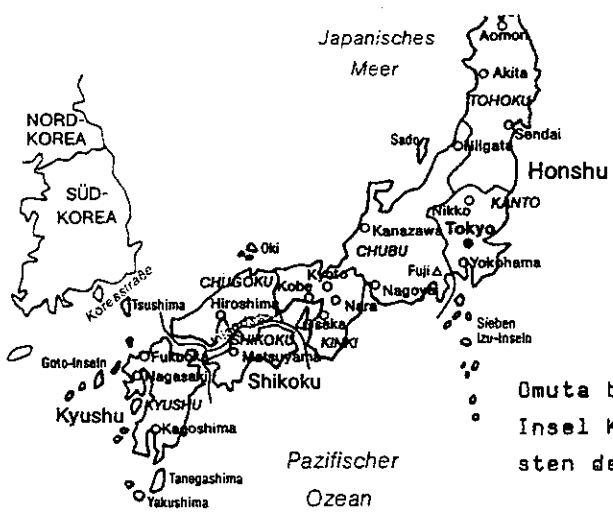


# Ein Besuch im japanischen Spielkarten- Museum in Omuta



Im Flügel rechts ist das japanische Spielkarten-Museum, das Miike Playing Card Memorial Museum, untergebracht.

In O M U T A, einer Stadt auf der südlichsten Insel Japans, der Insel Kyuschu, rund 60 km südlich von Fukuoka gelegen, befindet sich das einzige japanische Spielkarten-Museum. Es wurde am 23. April 1991 von der Stadt Omuta gegründet. Das Museum ist in einem Gebäudeteil der städtischen Bibliothek untergebracht. Ein in englischer Sprache erhältlich Text berichtet, dass die Geschichte der Spielkarte in Japan in dieser Provinz, nämlich in Miike, im 16. Jahrhundert begonnen habe. Das vorher in Japan unbekanntes Kartenspiel wurde von den portugiesischen Seefahrern im 16. Jahrhundert



Omuta befindet sich auf der Insel Kyuschu, der südlichsten der japanischen Inseln.



In Vitrinen und an den Wänden sind die reichhaltigen Bestände des Spielkarten-Museums ausgestellt. Mit Puppen ist eine Spielkarten-Partie von portugiesischen Seefahrern in einer Schiffskabine nachgestellt.

nach Japan gebracht. Noch heute ist der Einfluss des portugiesischen Kartenbildes auf einem Teil der japanischen Karten erkennbar. Die älteste noch erhaltene Karte, welche in Japan hergestellt wurde, befindet sich allerdings nicht in Omuta sondern in der Sammlung des Tekieui Art Museum in Ashiya (bei Osaka). Auf deren Rückseite wird als Hersteller Sadatsugu aus Miike genannt.

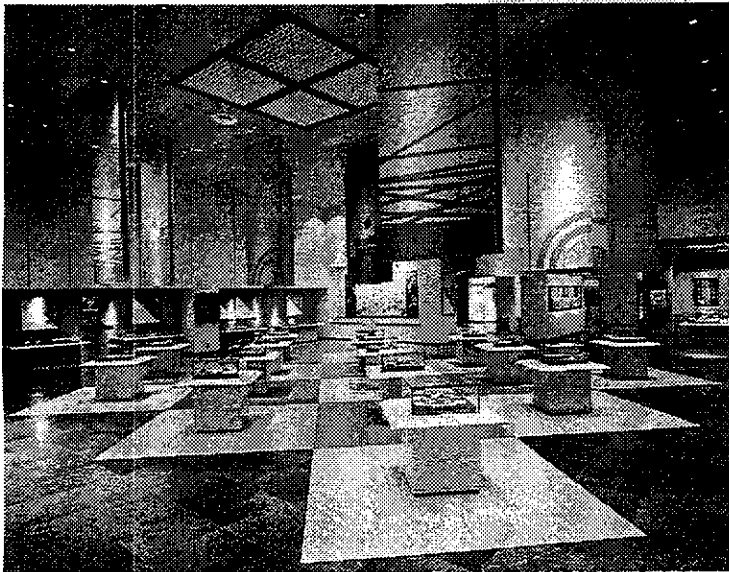


Wie in andern japanischen Museen, Tempeln und andern Sehenswürdigkeiten können sich die Besucher des Spielkarten-Museums ihre Anwesenheit durch einen Stempel bestätigen lassen.

Entsprechend der aus der Edo-Zeit erhaltenen Dokumente, verbreitete sich das Kartenspiel von der Insel Kyuschu aus rasch auch auf die übrigen Inseln. Später verlagerte sich das Zentrum der Spielkartenherstellung nach Kyoto.

Das grossräumige "Miike Playing Card Memorial Museum" zeigt nicht nur die traditionelle Herstellung von Spielkarten sondern gibt auch mittels grossen Schautafeln Auskunft über die Herstellung des Papiers. In vielen Vitrinen sind übersichtlich Spielkarten aus Japan und aus der ganzen Welt ausgestellt. Die wertvollsten Spiele befinden sich in einem grossen Safe. Hunderte von Karten befinden sich, übersichtlich aufbewahrt, in einem speziellen Raum. Mit Erstaunen nimmt man den relativ grossen Bestand an Karten aus der Schweiz zur Kenntnis. So sind zum Beispiel die Basler Fastnachtsskarten lückenlos vorhanden. Den Interessenten und Spielkartenforschern steht in einem Arbeitsraum eine gut dotierte Bibliothek zur Verfügung. Eine Kenntnis der japanischen Sprache ist jedoch unerlässlich. Leider ist das Museum nicht immer geöffnet. Es ist empfehlenswert, sich frühzeitig zu informieren und sich anzumelden. Für die an Spielkarten interessierten Japan-Besucher ist ein Besuch im japanischen Spielkarten-Museum eigentlich ein Muss.

Max Ruh



Blick in den grössten Ausstellungsraum des Spielkarten-Museums

# Procès verbal

Compte-rendu de la 18ème assemblée annuelle de la  
CARTOPHILIA HELVETICA à Coire, en l'hôtel "Chur".

---

1) Le procès-verbal de l'assemblée annuelle du 13 mai 1995, paru dans le N° 3/95 de notre Bulletin est accepté à l'unanimité, sans qu'il y soit apporté de modifications ou d'adjonctions. L'auteur Kurt Lehner est chaudement remercié.

2) Rapport d'activité : Dans son rapport d'activité, le Président Professeur Walter Haas a pu constater que notre société continuait à se développer avec succès. Il remercie les auteurs du Bulletin pour leur travail.

3) Comptes 1995 : Le caissier Alois Burri peut annoncer un résultat réjouissant. L'exercice se clôt avec un bénéfice de fr. 647,15. Grâce à l'augmentation de la cotisation de membre décidée en 1994, il a été possible de verser un montant de fr. 2'500.-- au fonds de publication, donc davantage que ce que nous avions espéré. Nous avons ainsi pu nous rapprocher d'un peu plus près de notre but, soit publier à partir de 1998 une collection sur le thème "Cartes à jouer". Alois Burri remercie tous les membres qui acquittent ponctuellement la cotisation annuelle. Les réviseurs confirment l'exactitude des comptes annuels ; ils sont acceptés à l'unanimité et le caissier remercié.

4) Fort heureusement, un successeur au Président sortant, Professeur Walter Haas, a été trouvé. Le Dr Balz Eberhard s'est déclaré d'accord de prendre la présidence de la CARTOPHILIA HELVETICA. Il est élu à l'unanimité et acclamé. Le Dr Eberhard remercie de la confiance témoignée. Il en profite pour remercier la professeur Dr Walter Haas des services rendus à notre société.

5) Assemblée annuelle 1997 : La prochaine assemblée annuelle de la CARTOPHILIA HELVETICA aura lieu à Bâle les 26 et 27 avril 1997. Le Dr Eberhard se déclare d'accord d'en organiser la séance. Afin d'assurer de manière optimale son déroulement, une contribution payable d'avance, comme pour les assemblées annuelles précédentes, sera demandée. Selon enquête auprès des personnes présentes, la majorité s'est déclarée d'accord avec cette manière de faire. Bâle, berceau de la fabrication des cartes à jouer, promet une assemblée annuelle intéressante et remarquable.

Là-dessus, l'assemblée annuelle des vingt-cinq membres participants peut être close.

Schaffhouse, le 27 juin 1996

Le greffier ad int.  
Max Ruh

# Ausstellung des Ehepaares Kümpel-Amsler



Vom 21. Oktober bis zum 1. Dezember 1996 fand im Museum zu Allerheiligen in Schaffhausen eine Ausstellung des Lebenswerkes von Heinrich und Gertrud Kümpel-Amsler statt. Der Ausstellung war ein grosser Erfolg beschieden. In seiner Eröffnungsansprache dankte der Museums-Direktor Dr. Gérard Seiterle, allen, die am Zustandekommen dieser Ausstellung Anteil haben, insbesondere Frau Annelis Steinmann-Müller, die die Initiative zu dieser Ausstellung ergriffen hatte. Alle Besucherinnen und Besucher waren gleichermassen überrascht über die Vielfalt und Vielgestaltigkeit des Schaffens der beiden Künstler. Besondere Auf-



merksamkeit fanden natürlich die von Frau Gertrud Kümpele-Amsler gestalteten Spielkarten. Die "Schaffhauser Nachrichten" schrieb anlässlich der Eröffnung u.a.:

(Schi.) «Sag mir, was für Marken du auf deine Briefe klebst, und ich sage dir, wer du bist, was du fühlst.» Das mag, leider, nicht für jeden Briefeschreiber zutreffen; und selbst wenn einer seine Marken ganz bewusst auswählt, so bleiben diese in der Regel doch namenlos. Wie oft haben wir unsere Post mit einem «echten Kümpele» aufgewertet, ohne es zu merken. Dank der gelungenen Ausstellung im Museum zu Allerheiligen kommt nun wohl der eine oder andere Besucher nachträglich zu einem Aha-Erlebnis. *Heinrich Kümpele*, 1910 in der Munotstadt geboren, ab der fünften Klasse aber in St. Gallen aufgewachsen, hat jedoch keineswegs nur Briefmarken gestaltet. Im Museum finden wir eine von ihm gestaltete Seite der «Weltwoche», die 1935 einen Photowettbewerb ankündigte; und mit den Büchern, deren Schutzumschläge er gestaltete, könnte man eine halbe Bibliothek füllen. «Wenn die Sonne nicht mehr wiederkäme» (C. F. Ramuz), so lautet ein Titel, «Ich möchte nicht noch einmal jung sein» (Daphne du Maurier) ein anderer. Kunststück, wenn einer wie der 86jährige Heinrich Kümpele stets jung geblieben ist.

Die Ausstellung stellt, keine Frage, ein Zeugnis der alten grafischen Schule dar, der *guten* alten Schule, die viel Liebe zum Detail und gleichzeitig zu klaren Strukturen beinhaltet. Erstmals ausgestellt sind von ihm auch Zeichnungen und Aquarelle. Sie zeigen, dass Kümpele auch ein Künstler im herkömmlichen Sinne hätte werden können. Aber er, Schüler unter anderem von Otto Meyer-Amden, wollte nicht: Seine Liebe galt der grafischen Gestaltung

und vor allem seinem Lehrberuf, den er von 1935 bis 1975 mit grossem Engagement an der Kunstgewerbeschule Zürich ausübte. Kaum ein Schaffhauser Grafiker, den er nicht zu seinen Schülern zählen durfte.

Wie Museumsdirektor *Gérard Seiterle* in seiner Begrüssungsrede festhielt, ist Heinrich Kümpele hierzulande vor allem als Spielkartensammler bekannt. 1988 durfte das Museum zu Allerheiligen einige ausgewählte Exemplare der bedeutenden Privatsammlung zeigen, worauf *Annelis Steinmann-Müller* anregte, auch einmal die von *Gertrud Kümpele-Amsler* gestalteten Karten auszustellen, am besten sogar einen repräsentativen Querschnitt durch das vielseitige Schaffen der beiden Künstler.

Nun also konnte der Wunsch zur Zufriedenheit aller umgesetzt werden, wobei die Karten der 1913 geborenen Tochter des Kunstmalers Richard Amsler alleine schon den Gang ins Museum wert wären: Kupferstiche in kleinsten Auflagen, schablonenkoloriert, kunstvolle Farben und Sujets. Kurzum, ein Jammer, dass die gegen 4000 Exemplare umfassende Sammlung des Museums bis jetzt nur gerade zwei Spiele von Gertrud Kümpele-Amsler umfasst ... Daneben zeigt die Künstlerin Entwürfe für Glaskunstfenster, Buntpapiere, Orgelprospekte, Aquarelle und Bilderbücher, wobei man, im positiven Sinne, merkt, dass sie von ihrer ursprünglichen Ausbildung her Textildesignerin war.

Schaffhauser Nachrichten Nr. 246

# Fiorentini, Alemanni e Imperatori

Franco Pratesi

Negli ultimi anni ho potuto riportare all'attenzione degli esperti diversi documenti sui primi sviluppi dei trionfi in Italia. Non ho invece ancora avuto occasione di trovare qualcosa di nuovo sulla diffusione a nord delle Alpi del Karnöffel o Kaiserspiel; anzi, non ho neppure avuto finora occasione di procurarmi molti degli studi già pubblicati al riguardo in lingua tedesca. E' però un dato di fatto che questi giochi sono, in qualche imprecisata maniera, imparentati. Originariamente, sarebbero uno gioco di corte a sud delle Alpi, l'altro gioco di popolo a nord. Ma in questo settore si assiste a un curioso intreccio fra antichi giochi di carte, antiche carte da gioco, e rispettive provenienze.

Ho letto più volte e con molta fatica il confronto tra Karnöffel e trionfi sviluppato da Michael Dummett, a cominciare da: *The Game of Tarot*, London 1980, pp. 184-191. Personalmente, non sono ancora riuscito a capire bene quale di questi giochi abbia fornito all'altro l'idea della briscola. La discussione sull'argomento dipende dai dati a disposizione e dalla mente che li elabora. Ora la mia mente - a cui pure sono abbastanza affezionato - non si avvicina neanche da lontano alla finezza di quella di un Dummett. Sarà per questo, sarà per la mia stessa origine popolare, ma devo ammettere che non riesco a digerire tutta l'importanza data alle corti rinascimentali in questa materia.

Capisco che la gente comune aveva poco tempo libero da dedicare al gioco delle carte; capisco che solo i ceti più elevati si potevano permettere costose carte miniate; capisco che oggi è più facile disquisire a lungo sulle preziose carte conservate dagli ambienti di corte di Milano e Ferrara che su quelle dei comuni cittadini, allora molto più diffuse ma che raramente ci sono pervenute. Tutto ciò è vero, ma solo fino a un certo punto.

Una cosa di cui sono certo è che l'ambiente fiorentino poco aveva a che fare con quelli delle corti di Milano o di Ferrara: forse più tardi si poté arrivare a qualcosa del genere, ma all'inizio del Quattrocento i Medici erano una delle tante famiglie di mercanti di Firenze, un comune dove i pochi nobili di antico lignaggio erano attentamente tenuti fuori dalle cariche pubbliche.

Si deve notare che la Firenze dell'epoca era caratterizzata dal commercio, e dall'attività produttiva delle varie "arti" cittadine. Per la fabbricazione delle carte da gioco si richiedeva una notevole disponibilità di ritagli di pergamena, una lavorazione particolare di questa o della carta, una utilizzazione della pittura in larga serie, una introduzione di tecniche nuove e più adatte. Ma pochi luoghi potevano allora competere con le possibilità di lavorazione artigianale di Firenze, con elevate caratteristiche di qualità e quantità.

Nei vecchi documenti fiorentini si trova che le persone condannate agli inizi del Quattrocento a pene pecuniarie perché sorprese a giocare a carte non erano i primi cittadini della città (probabilmente nessuno si sarebbe sognato di condannarli), ma proprio gente comune, che giocava presso le porte della città o in qualche osteria. Con che carte giocavano? Certamente non con carte che costavano patrimoni. A giudicare dall'ambiente e dalla frequenza dei casi, le carte dovevano essere diventate già da tempo oggetti di uso quotidiano. Al riguardo, ci imbattiamo in diversi punti oscuri, come la data di inizio della stampa delle carte da gioco con blocchi di legno incisi. Non so quanto sia lecito anticipare, già all'interno del Trecento, la comparsa di questo mestiere, e quindi la produzione "a stampa" di carte da gioco ormai divenute di serie. Per le stoffe, si trova scritto che il sistema della "stampa" era in uso già da lungo tempo.

Non riesco comunque ad accettare che contemporaneamente, nella prima metà del Quattrocento, le carte potessero essere materia vile e i trionfi materia nobile. La lavorazione era la stessa, a parte qualche piccola complicazione, tutto sommato secondaria, derivante dalle figure addizionali (ricordiamoci che il più semplice sistema francese di usare stampini forati per la fabbricazione delle carte numerali era ancora tutto da inventare).

A mio parere, i preziosi tarocchi usati a corte a metà Quattrocento - troppe volte descritti e ridiscussi - non necessariamente erano dei prototipi, che solo in seguito, e lentamente, si sarebbero diffusi verso la plebe. Non vedo perché non avrebbe potuto verificarsi il passaggio inverso, con carte già in uso presso il popolo che venivano pure usate - in versioni modificate, in copie di maggior pregio, eventualmente anche, e perché no, in esemplari unici - dai nobili delle corti delle maggiori città dell'Italia settentrionale.

Il discorso interessa dunque l'Italia (specialmente corti del nord come Milano e Ferrara e cittadinanze del centro come Bologna e Firenze), ma interessa anche l'Alemagna. Gli esperti della lavorazione delle carte erano spesso registrati come alemanni (che, nell'uso dell'epoca, credo comprendessero almeno svevi, bavaresi e svizzeri-tedeschi di oggi) e li troviamo precocemente documentati, a Bologna per esempio. E nessuno associa alle corti principesche questi artigiani ambulanti.

Ciò che avvicina Firenze e Alemagna è prima di tutto l'abilità tecnica, la capacità di fabbricare carte a buon mercato e in quantità notevole. Mi sembra allora che gli alemanni si siano presto rivelati meglio preparati nella tradizionale lavorazione degli stampi di legno, e che i fiorentini siano stati meglio preparati a lavorare pergamena e carta e a dipingerle. In entrambi i casi ci troviamo fra gente del popolo, senza corti di nobili a dettar leggi e costumi. L'impressione è che né fiorentini né alemanni avessero bisogno della corte di Ferrara per farsi venire nuove idee su come migliorare la produzione delle carte, ed eventualmente il gioco tradizionale stesso.

Un tratto che unisce carte e giochi, Firenze e Alemagna, con Ferrara solo sullo sfondo, è il collegamento "imperiale", che coinvolge entrambi i settori delle carte da gioco e dei giochi di carte: ciò avviene con testimonianze a nord delle Alpi per il gioco "da imperatori" o Kaiserspiel (l'equivalente

svizzero del Karnöffel) e per le carte "da imperatori" a sud.

Il principale nodo da sciogliere è per me proprio la ricostruzione delle "carte da imperatori", ricordate a metà Quattrocento nei libri di spesa della corte di Ferrara ma che, in un noto documento, furono sì registrate per l'uso di quella corte ma dopo essere state acquistate a Firenze già nel 1434 (As de Trèfle, n° 54, 1995, pp. 16-17), cioè più di quindici anni prima delle più antiche testimonianze note sulla loro produzione ferrarese!

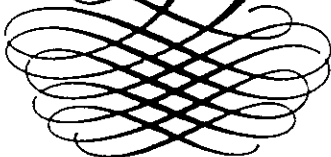
## Auktionen

Das Auktionshaus Hartung & Hartung in München versteigerte anlässlich der Auktion 84 vom 5. - 8. November 1996 rund hundert Kartenspiele. Für 1997 sind zwei weitere Auktionen vorgesehen, an denen ebenfalls Spielkarten angeboten werden. Die Frühjahrsauktion findet vom 13.-16. Mai und die Herbstauktion vom 4.- 7. November 1997 statt. Interessenten wollen sich direkt mit dem Auktionshaus in Verbindung setzen:

Hartung & Hartung (Antiquariat - Auktionen)  
Karolinenplatz 5a  
D- 80333 München

## Angebote

**CARTO  
RAMA**



**CARTORAMA**

**Jean Darquenne**

**Oberdorf 23**

**D - 37308 Krombach**

Gillet S.A. ♡  
Chemin du ♡  
Mottey 3  
CH-1020  
RENENS  
Switzerland  
Tél: (021)  
25 76 70



Le CATALOGUE 4 & 5  
(Samjac S.A.) vous propose  
de nombreux jeux de 1950 -  
1986. Pour le recevoir. SFr.  
15,-.

# Ersterwähnung des Jassens vor 200 Jahren

*Vor 200 Jahren wurde das Schweizer Nationalspiel, das Jassen, erstmals erwähnt.*

Die vier Bauern aus dem Schaffhauser Dorf Siblingen, Schelling, Tanner, Keller und Weber, waren erstaunt und verärgert zugleich, als sie auf den 21. November 1796 vor den hohen Rat in Schaffhausen zitiert wurden. Ihnen wurde auf Hinweis des Landvogts vorgeworfen, im dortigen Wirtshaus bis in die frühen Morgenstunden Karten gespielt zu haben. Die Angeklagten sahen sich keines Vergehens schuldig und erklärten den Ratsherren, sie hätten damals, «als sie bey-samen um ein Glas Wein ein Spiel, welches man das *Jassen* nenne, zur Kurzweil gemacht». Etwas anderes könne man ihnen beileibe nicht anlasten. Da den Vorgeladenen in der Tat keine weiteren Vorwürfe gemacht werden konnten, beliess man es seitens der Behörden bei einer «ernsthaften Verwarnung», empfahl ihnen, sich «des Spielens zu entmüssigen», und schickte sie wieder nach Hause. So weit das Ereignis, wie es sich anhand des Schaffhauser Ratsprotokolls vom 21. November 1796 zugetragen hat. Es wäre eigentlich nicht besonders erwähnenswert, wenn nicht dieser Eintrag uns den ältesten erhaltenen Beleg dafür lieferte, dass damals gejasst wurde. Diese Ersterwähnung ist dieses Jahr genau 200 Jahre alt.

Dass die Spielsucht mit Karten zu jener Zeit sich nicht nur auf die Siblinger

beschränkte, beweisen Klagen verschiedener Pfarrherren aus anderen Ortschaften an die Schaffhauser Regierung. Auch im Kanton Zürich wurden ähnliche Klagen vorgebracht. Alle Berichterstatter prangerten das verführerische und verderbliche Kartenspiel an. Einen Hinweis auf die Herkunft dieses neuen Spiels vermittelt uns die Schaffhauser Synodalschrift aus dem Jahre 1794. Ein



*Vier Karten aus dem Spiel von Mümliswil/Solothurn, das nur 36 Karten umfasst. Die Spielkartenhersteller von Mümliswil versorgten zu jener Zeit nahezu die Hälfte der Schweiz mit ihren Produkten.*

Pfarrer teilte nämlich mit, dass umherziehende Söldnerwerber die Gemeinbewohner zum Spielen verleiten würden. In der Tat wurden in jenen Jahren Soldaten für die Schweizerregimenter in Holland angeworben, und etliche Siblinger Bürger hatten bereits als Söldner unter holländischer Flagge gedient. In Holland selbst war das Jassen schon seit dem Ende des 17. Jahrhunderts verbreitet. Die Spielarten Kreuzjass, Schmausjass und Pandur waren dort schon bekannt.

Ein indirekter Beweis dafür, dass der Jass sich im letzten Viertel des 18. Jahrhunderts in der Schweiz zu verbreiten

begann, könnte auch ein aus dem Jahre 1789 erhaltenes Spiel aus dem solothurnischen Mümliswil sein, das nur aus 36 und nicht mehr aus 48 Karten besteht.

Den grossen Siegeszug trat der Jass allerdings im 19. Jahrhundert an. Der bisher zweitälteste Beleg für das Jassen stammt erst aus dem Jahre 1837 und findet sich in einer Erzählung des «Züricher Kalenders». Heute gilt der Jass als schweizerisches Nationalspiel, und kaum einer der Spieler ist sich dessen bewusst, dass dieses Spiel aus Holland erst vor rund 200 Jahren bei uns eingeführt wurde.

## Cartophilia auf Internet !

Auf dem Sekretariat der Cartophilia Helvetica traf anfangs Dezember ein Brief aus den Vereinigten Staaten ein. Ein Herr aus Watertown, anscheinend ein eifriger Spielkarten-Sammler, schrieb:

Dear Sir ,

I recently came across a description of your organization on the Internet.

Wer uns zu diesem Sachverhalt verholfen hat, ist jedoch unbekannt. Trotzdem freuen wir uns und nehmen es zur Kenntnis.

Wer sich weiter dafür interessiert, was auf Internet noch über Spielkarten zu erfahren ist, der wird über das Stichwort "Playing Cards" noch zu weiteren Informationen kommen.

# Jassen mit dem Computer

## Gute Partner in künstlicher Ambiance

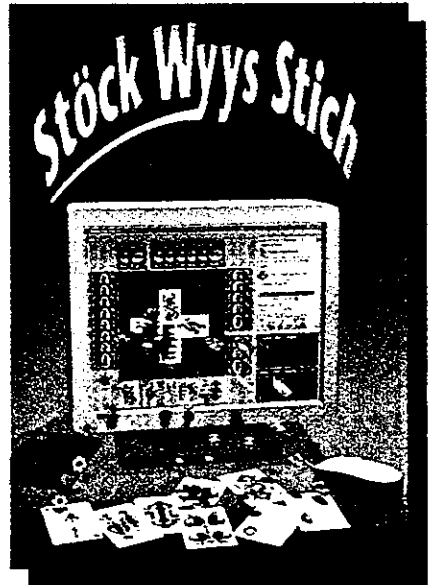
*Jassen ist ein hochkomplexes Spiel. Um so erstaunlicher: Es gibt ein Jass-Programm, das ausgezeichnet jasst.*

(khz.) Christoph Wirth, Ambros Marzetta, Matthias Müller und Ralph Gasser müssen begeisterte Jasser und Computerfreaks sein. Das ist wohl Grundvoraussetzung, damit jemand ein vernünftiges Jass-Programm schreiben kann. Und das ist mit «Stöck, Wyss, Stich» den Autoren vollumfänglich gelungen, man kann damit wirklich gut jassen.

Das Programm spielt fehlerfrei – ausser man teile einem virtuellen Partner bewusst eine schwache Spielstärke zu. Das ist überhaupt die grösste Stärke von «Stöck, Wyss, Stich»: Man kann alles und jedes so einstellen, wie man will. Alles einfach, jede Farbe (samt Unenufe und Obenabe) bis zu siebenfach, mit und ohne Weis – alles lässt sich individuell einstellen. Man kann allein gegen drei Computerpartner spielen, zu zweit gegen zwei virtuelle Jasser usw. Das Ganze ist zudem netzwerkfähig und unterstützt TCP/IP (Internet) genau so wie alle anderen gängigen Protokolle. Wer gerne Sound hat, kommt auf seine Kosten. Die virtuellen Partner kommentieren das Spiel (sogar in verschiedenen Mundarten) und haben viele jener Sprüche drauf, die echte Jasser auch von sich geben. Wer mit derartigem Schnickschnack nichts anfangen kann, dem ist

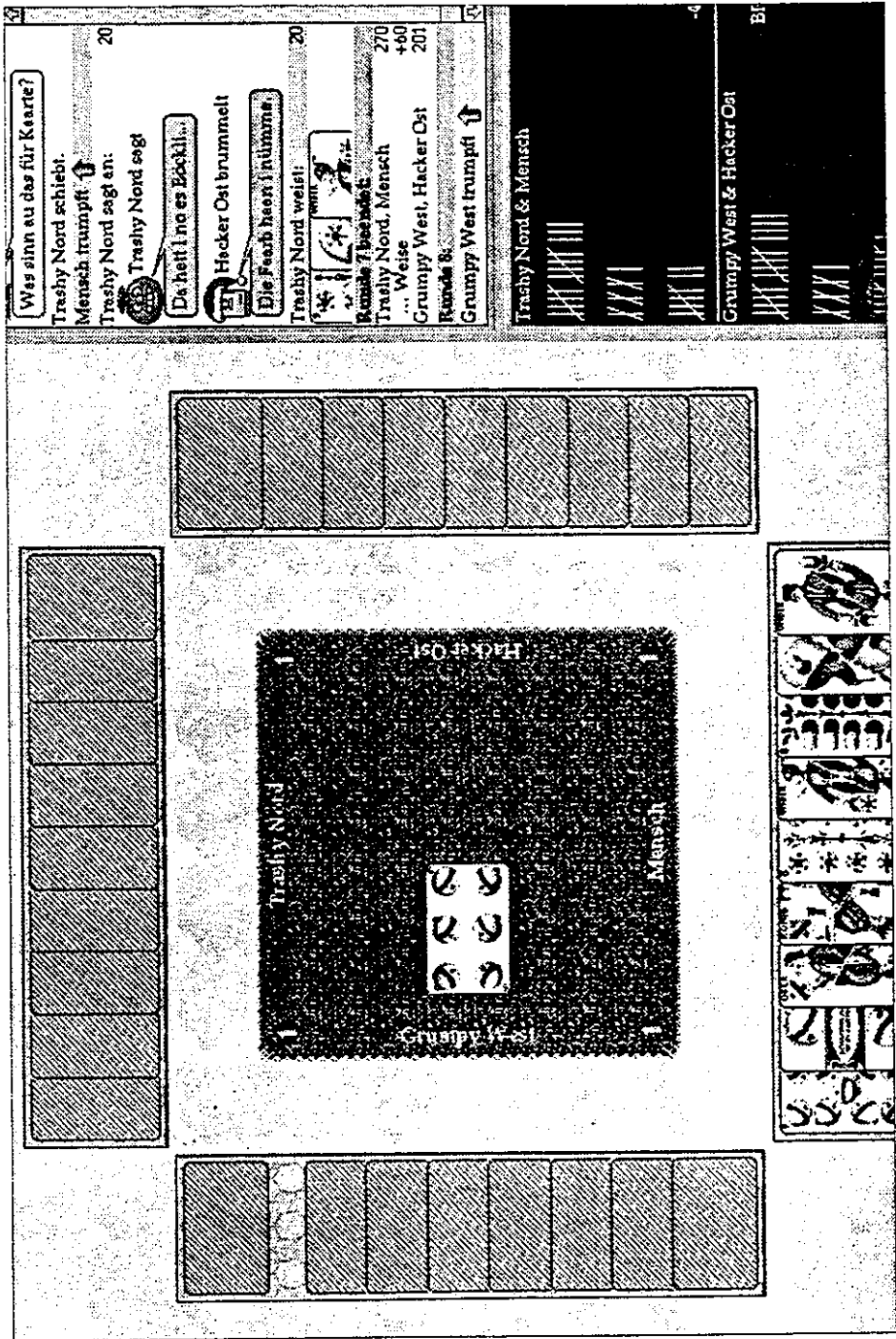
(gottlob...) die Möglichkeit offen, das Geschnurre samt Musikeinlagen zum Erreichen des Bergpreises auszuschalten.

Komfortable Ratgeber geben Anfängern nützliche Tips, die qualitativ überzeugend sind. Aber auch gute Jasser kommen auf ihre Kosten – allerdings



### Stöck Wyss Stich

nur, wenn sie ihren Partnern die entsprechende Spielstärke zuteilen. Mit einem ausgedehnten Analyseprogramm kann man schliesslich die Spiele auswer-



Das Spielfeld ist sehr übersichtlich und zeigt stets alles, was man wissen muss.



ten. Selbst für gute Jasser ergeben sich da manchmal recht aufschlussreiche und überraschende Hinweise, wenn Jassen

streng mathematisch angegangen wird. Dass ein noch so gutes Jass-Programm das Spiel am Tisch nicht ersetzen kann

Statistik	
Das bessere Team ist:	
$\Sigma$	<b>Trashy Nord &amp; Mensch</b>
2	... mit einer Signifikanz von 34%
7	$\Delta$ = Differenz/Runde
8.5	Punkte $\Delta$ 36.8
6.0	Weise $\Delta$ -10.0
0	Total $\Delta$ 26.8
0	Trumpf $\Delta$ 63.4
0	Anders $\Delta$ 19.9
1	

(und will), ist wohl den Autoren am besten bewusst, denn wer nicht selber begeistert Karten klopft, wird, wie eingangs erwähnt, kaum ein so komplexes Programm entwickeln. Noch so gute Sprüche aus noch so guten Stereolautsprechern ersetzen halt die spezifische Jassatmosphäre nur zum Teil.

*Systemvoraussetzungen: Die Hybrid-CD läuft auf Mac und PowerMac ab System 7.x und braucht mindestens 8 MB Ram und 256 Farben. Das gilt auch für IBM-Kompatible, die allerdings mindestens mit einem 486er-Chip ausgerüstet sein müssen. Vertrieb: Optobyte (Woblen).*



Thema

## Spielkarten

Ein Interview mit dem neuen Geschäftsführer der AGM Müller AG, Spielkartenfabrik in Neuhausen, erschienen in der "Schaffhauser AZ" vom 16. Juli 1996.

**az** Mark Feer, den Medien war kürzlich zu entnehmen, dass die Nachfrage nach Tarot-Karten desto mehr zunimmt, je schlechter die Wirtschaftslage wird. Worauf ist das zurückzuführen?

**Mark Feer** Ich sehe das Ganze im Zusammenhang mit dem Jahr 2'000. Die Jahrtausendwende verunsichert die Leute. Sie suchen ausserhalb des alltäglichen Bereiches nach Antworten.

*Lässt die Nachfrage nach Tarot-*

*Karten mit einer Konjunkturbesserung nach?*

Ich bin kein Hellseher... Ich hoffe nicht, dass sie nachlässt und glaube es auch nicht. Zumindest bis ins Jahr 2'000 wird die Nachfrage gleich bleiben oder ansteigen.

*Seit wann boomen die Tarotkarten?*

Ende der 80er Jahre begannen die Tarotkarten mit der Verlangsamung der wirtschaftlichen Entwicklung zu booo-



PETER PEISTER

Mark Feer ist Geschäftsführer der Spielkartenfabrik AG Müller in Neuhausen.

men. Letztes Jahr stagnierte das Geschäft etwas, und dieses Jahr zieht es wieder an.

*Seit wann gibt es überhaupt Tarot-Karten?*

Wann genau die Tarotkarten aufkamen, ist ungewiss. Schätzungsweise entstanden sie vor zirka 300 Jahren. Rider Waite war es, der ihnen um 1910 zum Durchbruch verhalf.

Man muss unterscheiden zwischen Tarock und Tarot. Während Tarock eher das Spiel betont, befasst sich Tarot mit dem esoterischen Aspekt der Karten. Wo genau die Trennung der beiden stattfand, ist nicht nachvollziehbar.

*War die AG Müller schon immer auf Spielkarten spezialisiert?*

Sie begann 1828 mit der Herstellung von Spielkarten. Ende letztes Jahrhundert begann sie, Jacquard-Zubehör für Webstühle in der ganzen Welt zu vertreiben. Bis vor zehn Jahren stellte sie Bahnbillette her, und vor sieben Jahren hat sie den esoterischen Verlag «Urania» gekauft. Er ist einer der grössten rein esoterischen Verlage im deutschsprachigen Raum.

*Sind Jasskarten trotz Tarot-Boom noch gefragt?*

Jasskarten sind für uns weiterhin sehr wichtig. Wir sind in

diesem Bereich der internationale Marktführer. Zur Zeit haben wir den Opti-Jass, der aus extra gross angeschriebenen Karten besteht, dadurch ergänzt, dass die Zahlen in allen vier Ecken sichtbar sind. So sind auch für schlecht sehende Spieler und Linkshänder die Zahlen optimal sichtbar.

*Stellen Sie sonst noch Kartenspiele her?*

Wir stellen alles her, was mit Spielkarten zu tun hat. Bei anderen Spielen sind wir nur im Import und Vertrieb tätig.

*Entwickeln Sie neue Kartenarten, die sich nach den Kundenwünschen richten?*

Auf der Spielkartenbasis entwickeln wir immer wieder neue Spiele, versuchen aber auch, individuelle Varianten von Spielen anzubieten, zum Beispiel Werbekarten. Die Rückseite neu zu gestalten, kostet weniger Arbeit und weniger Geld, als ein neues Spiel zu kreieren.

Rund jede Woche bekommen wir ein Angebot von neuen Tarotkarten. Etwa drei pro halbes Jahr wählen wir nach künstlerischen Aspekten aus und drucken sie.

INTERVIEW:

MONICA HOTZ

# Rückblick auf die Convention der International Playing Card Society

in **KECSKEMÉT**

Um es gleich vorwegzunehmen: die Convention in Ungarn war ein weiterer Höhepunkt in der bald 25jährigen Geschichte der International Playing Card Society! Die Verantwortlichen, allen voran Ferenc Horváth, Antal Jánoska und Dr. József Kriston Vízi haben keine Mühe gescheut, um allen Teilnehmenden zu einem unvergesslichen Erlebnis zu verhelfen. Ihnen allen sei auch an dieser Stelle ganz herzlich gedankt.

Nahezu 70 Mitglieder aus 15 Nationen waren der Einladung nach Kecskemét gefolgt. Schade, dass die Initiatorin dieses Konferenzortes, Miss Sylvia Mann, die gelungene Tagung nicht mehr erleben durfte. Einmal mehr waren alle Vorträge, die übriggend simultan ins Englische, Deutsche resp. ins Ungarische übersetzt wurden, auf hohem Niveau. Jedem Tagungsteilnehmer wurden schriftlich die Zusammenfassungen in den drei Sprachen abgegeben. Prof. Walter Endrei sprach über "Frühe Spielkarten in ungarischen Sammlungen", Robert Kissel steuerte neue Erkenntnisse über das Karnöffelspiel in Nord- und Mitteleuropa bei, Ferenc Horváth und Antal Jánoska berichteten über die Spielkarten-Hersteller-Dynastie Giergl, Frau Anna Reisinger zeigte in Vertretung ihres verunfallten Gatten "Jugendstil-Tarocke" und Gejus van Diggele stellte Spielkarten vor, die das Geschehen des Zweiten Weltkrieges reflektierten.

Einmalig war die Ausstellung von ungarischen Spielkarten, zu der auch ein Katalog erschienen ist. Leider sind die durchwegs farbigen Abbildungen teilweise von schlechter Qualität. Als erfolgreiche Neuerung darf die durchgeführte Spielkarten-Auktion mit 48 Lots bezeichnet werden, die manchem Sammler half, auf relativ wohlfeile Art seine Sammlung zu ergänzen.

Anlässlich des ausgezeichneten Convention-Dinners wurde der diesjährige Modiano-Preis an John Berry für seinen hervorragenden Katalog der Guildhall-Collection überreicht. Eindrücklich war der von Musikdarbietungen umrahmte Empfang durch den Stadtpräsidenten im Rathaus von Kecskemét. Ein Erlebnis besonderer Art war der Besuch im Dorf Helvécia, wo Reiterspiele gezeigt und anschliessend reich-

haltig Landesspezialitäten aufgetischt wurden. Die drei Konferenztage verliefen nur zu schnell. Die Convention in Ungarn wird allen Teilnehmern in allerbesten Erinnerung bleiben.

An der Generalversammlung wurde Robert Kissel als Nachfolger von Alberto Modiano zum Präsidenten der I.P.C.S. gewählt. Neuer Chairman ist Christopher Rayner, der sein bisheriges Amt an Michael Trengear abgibt, der nunmehr das Sekretariat betreut.

Als Besonderheit darf noch darauf hingewiesen werden, dass in Ungarn auf den 1. Januar 1997 die 1867 eingeführte Spielkarten-Steuer aufgehoben wird.

Berichterstatter: Max Ruh

### ANGEBOT - OFFRE

Katalog "Kártyafestök Magyarországon" (Kartenmaler in Ungarn) erschienen zur Ausstellung in Kecskemét Sept./Okt. 1996

Katalog "AZ Ördög Bibliája; Jatekkartya történeti Kiallítás" (Spielkartengeschichtl. Ausstellung in Memoriam Rodolfe Gács Rezső 1911-1987, erschienen 1990)

Die beiden Kataloge werden nicht einzeln abgegeben; Preis Fr. 50.- (plus Versandkosten). Es stehen nur wenige Exemplare zur Verfügung

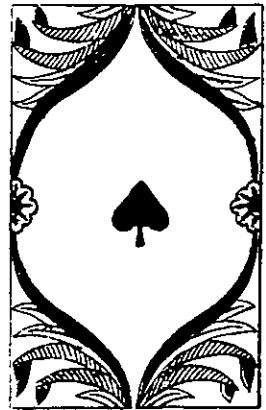
## **Avis Mortuaire**

Le Comité de Cartophilie Helvétique  
a le chagrin de faire part du décès de notre membre

# **François Bonhoure**

après une grave maladie supportée avec courage et dignité.  
Nous garderons un excellent souvenir de lui.

# Angebot



Ein Mitglied der Cartophilia Helvetica bietet zwei Spiele zum Verkauf an:

- Portrait de Neuchâtel, einfigurig, 52 Blatt, komplett, schablonenkoloriert, vermutlich Rochias, Neuchâtel, ca. 1810, ungebraucht Fr. 1700.-
- Portrait de Genève, einfigurig, 52 Blatt, komplett, mit Papierhülle, schablonenkoloriert, Gassmann, Genève, ca. 1840 ungebraucht Fr. 550.-

Werden zugleich beide Spiele erworben, kann ein Preisnachlass gewährt werden. Informationen sind erhältlich beim Sekretariat der Cartophilia Helvetica, Postfach 3037, 8201 Schaffhausen / Schweiz.

---

## BUBEDAMEKÖNIG

Deutsche Spielkartengesellschaft

---

## Talon

Österreichisch-ungarischer Spielkartenverein

## Sammlertreffen

### vom 18. bis 20. April '97

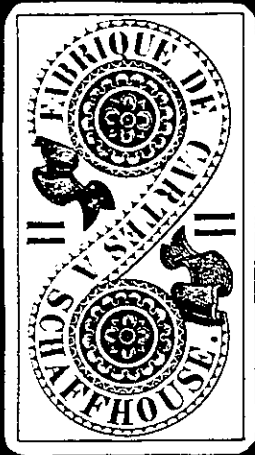
### in der Skatstadt Altenburg

Informationen über das Sammlertreffen in Altenburg / Thüringen mit Vorträgen und zwei kleinen Sonderausstellungen sind über das Sekretariat der Cartophilia Helvetica, Postfach 3037, 8201 Schaffhausen, zu beziehen.

# Wer kann Informationen geben ?

## Zum "Tarot 1JJ" der Firma Müller

Dieses Besançon-Tarot mit Jupiter und Juno anstelle von Papst und Päpstin ist um 1860 entstanden; frühe Versionen stammen von Müller, Diessenhofen, und von Walther und Graenicher, Hasle (Katalog Schweizer Spielkarten Nrn. 154, 155). J. Müller & Cie brachten das Spiel kurz vor 1900 auf den Markt, eine schablonenkolorierte Ausgabe "ca. 1910" verzeichnet der Katalog der Cary-Collection (SWI 17). Diese Version modernisiert gnadenlos alle "irrationalen" Elemente des alten Tarot de Marseille - freilich im opulenten Stil der Gründerzeit, sodass es heute wieder sehr altmodisch romantisch wirkt. Seither wurde das Bild stets nachgedruckt, während Jahrzehnten bloss in kleinsten Mengen für die Troccas-Spieler im Bündner Oberland, die es auch heute noch benutzen. Um 1970 wurde es (nach der Legende durch Stuart Kaplan auf der Nürnberger Spielzeugmesse) zuhänden der amerikanischen Anhänger der damals eben neu aufgekommene esoterischen Mode entdeckt. 1974 brachte Müller auf jeder Karte seinen Copyright-Vermerk an, um es von da an in rauhen Mengen in alle Welt zu exportieren: "The 1JJ tarot pack is one of the most popular tarot decks today in America and Europe" (Kaplan I, 270), manche glauben, es werde heute nur noch zu esoterischen Zwecken verwendet (Bibliothèque Nationale 1984, Nr. 50; Leinfelden 1988, Nr. 64). Mit unserem Spiel begann jedenfalls Müllers Erfolgsstory als Tarot-Hersteller, seine Treue zu den Troccas spielenden Bergbauern hat sich schliesslich doch noch ausbezahlt. Die seltsame Bezeichnung geht vor die esoterische Karriere des Spiels zurück, sie findet sich, zusammen mit einer auffälligen Form der Spielbezeichnung, auf der Hülle des Exemplars von 1965 in Leinfelden: "Cartes Tarocs No 1 JJ". - Exemplare sind schwierig genauer zu datieren, obwohl sich im Laufe der letzten 100 Jahre kleine Änderungen einstellten. Das schablonierte Spiel der Cary-Collection hat (laut Beschreibung) sowohl auf Becher 2 wie Tarock IV L'EMPEREUR die fehlerhafte und unvollständige Angabe "Fabriques des Cartes", auf Münzen 2 "Fabrique des cartes à Schaffhouse"; der Stein könnte also von einer andern Fabrik übernommen worden sein. Die Abbildungen 1a-c zeigen Karten einer farblithographischen Ausgabe, die den alten Eintrag "Fabrique des Cartes" nur noch auf Tarock IV beibehält; Becher 2 hat jetzt "Fabrique de cartes / J. Muller & Cie.", auch auf Münzen 2 ist der Artikelfehler korrigiert. - Die Karten der Abb. 2a-c kommen aus einem stark gespielten Spiel aus einer Bündneroberländer Dorfwirtschaft; sie sind in gerastertem Vierfarbendruck gedruckt, müssen also aus den sechziger Jahre stammen, als Müller auf diese neue Drucktechnik umschaltete. Gleichzeitig (?) wurde der Firmeneindruck im Wappen von Tarock IV vervollständigt und in Fraktur "veraltmodisch", auf Münzen 2 (und auf einigen andern Karten) wurde ein kleiner Index eingesetzt. - Für die esoterischen Benutzer deutscher Sprache sind die Blätter der Abb. 3a-c bestimmt (die Bündner trogen weiter mit französisch beschrifteten Karten); der Firmeneindruck auf Becher 2 ist verschwunden, jede Karte trägt jetzt den Copyright-Vermerk. - In den meisten Sammlungen, deren Kataloge ich nachgeschlagen habe, ist unser Tarot nur in der neuesten Version vertreten. Kennt jemand ältere und über Stempel u.dgl. genauer datierbare Ausgaben? Weiss jemand etwas über Umschläge, Bezeichnungen usw. dieses Bildes? Die Bündner Kollegen sollten eigentlich am ehesten helfen können. Oder ist das Spiel auch sonstwo gebraucht worden?



1a



1b



1c



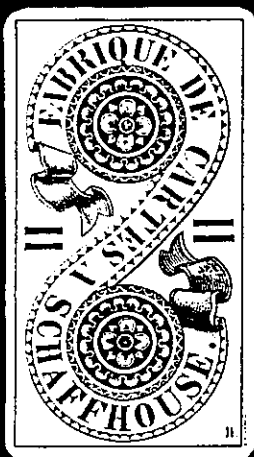
2a



2b



2c



3a



3b



3c



# Informationen des Deutschen Spielkarten-Museums



## DEUTSCHES SPIELKARTEN-MUSEUM LEINFELDEN-ECHTERDINGEN

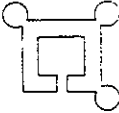
Zweigmuseum des Württembergischen Landesmuseums Stuttgart

Schönbuchstraße 32 (Schönbuchschule)

70771 Leinfelden-Echterdingen

70747 Leinfelden-Echterdingen, Postfach 10 03 51

Telefon (07 11) 16 00-3 35, Telefax (07 11) 16 00-3 25



### Jahresbericht 1995

Zum Abschluß der sehr erfolgreichen Ausstellung "Das Kartenhaus" hatte der Förderverein des Deutschen Spielkarten-Museums zur "Finissage" geladen, bei der Peter Bräutigam die Gäste mit seinem Zaubervortrag fesselte.

Am 10. November 1995 wurde die Ausstellung "Kultur- und Kunstgeschichte der Spielkarte" im DSM eröffnet. Dies ist eine Blütenlese aus den vielfältigen und reichen Beständen des Museums. Aus jedem Sammlungsbereich wurden die schönsten und seltensten Karten ausgewählt, Kartenbilder, die sich mosaikartig zu einem Bild der Kultur- und Kunstgeschichte zusammenfügen. Dabei spannt sich der zeitliche Bogen vom 14. Jahrhundert bis zur Gegenwart und nicht nur das alte Europa, sondern die ganze Welt, vom Fernen Osten bis Amerika, ist mit ausgewählten Stücken vertreten. Detlef Hoffmann verfaßte das Buch zur Ausstellung, es erschien im Jonas Verlag. Das Thema fand in kürzester Zeit rege Presseresonanz, ein Auszug aus der Berliner Zeitung vom 16./17. Dezember 1995: "...eine der beeindruckendsten Ausstellungen zur "Kultur- und Kunstgeschichte der Spielkarte" geschaffen, die je zu diesem Thema im Nachkriegseuropa zu sehen war. Sie hat nicht nur einen überragenden Rang für die Forschung, sondern sie ist auch für das große Publikum eine Entdeckungsreise." Die Ausstellung läuft bis zum 31. Mai 1997. Eine lebendige Videoschau der Firma AV-Mediendesign veranschaulicht das Thema.

Die für die Firma ASS konzipierte Wanderausstellung "Rund um die Spielkarte" erweist sich als guter Werbeträger für die Spielkarte und das Museum. Reges Interesse fand die Ausstellung inzwischen in Mannheim bei "Karstadt", in der Spielbank Bad Dürkheim, Berlin, München und Wangen im Allgäu.

Die Ausstellung "Altdeutsche Spielkarten 1500-1650" fand im Germanischen Nationalmuseum Nürnberg eine Fortsetzung unter dem Titel "Aller Laster Anfang". Hier wurden die bedeutendsten Spielkarten aus der Sammlung des DSM und der des Germanischen Nationalmuseums präsentiert, zusammen mit weiteren Gegenständen aus den Sammlungen des GNM. Dokumente zur Produktion, zum Gebrauch und zum Umgang mit Spielkarten und viele Graphiken aus der Zeit. (Laufzeit 9.11.1995-25.2.1996).

Weitere Leihgaben gingen zu Ausstellungen in die Städte Aarau, Gerlingen und Stralsund. Eine Plakatausstellung präsentierten die Stadtbücherei Leinfelden sowie der "Treffpunkt Rotebühlplatz" in Stuttgart.

1995 wurden mehr Gruppenführungen angefordert als in den Jahren zuvor, wobei auch Termine außerhalb der normalen Öffnungszeiten eingeräumt wurden, um bestimmten Interessenten den Besuch nach der Dienstzeit zu ermöglichen.

Hinter diesen Aktivitäten und den Vorarbeiten für den Katalog und die Ausstellung "Kultur- und Kunstgeschichte der Spielkarte" blieb die Inventarisierung im Rückstand.

Erfreulicherweise erwies der belgische Verein zur Förderung des Turnhouter Spielkarten-Museums dem Landesmuseum und dem Deutschen Spielkarten-Museum seine Referenz. Erfahrungen wurden ausgetauscht, das WLM veranstaltete eine Sonderführung für das Stuttgarter Kartenspiel, im Spielkarten-Museum erhielten die Gäste einen Einblick in die vielfältigen Verwendungszwecke der Spielkarten. Befriedigt traten sie die lange Rückreise an. Ein Gegenbesuch wäre wünschenswert und in Turnhout sehr willkommen.

### Neuerwerbungen

Die Sparmaßnahmen im städtischen Haushalt schmälern den Erwerbungsetat immer stärker. Wesentliche Neuerwerbungen können nur noch mit Hilfe Dritter getätigt werden. Im vergangenen Jahr erwarb der Verein zur Förderung des Deutschen Spielkarten-Museums eine kleine, besonders gut erhaltene Privatsammlung. Sie umfaßt Spiele aus der Zeit um 1810 bis 1890 und wurde zwischen 1850 und 1890 angelegt. Für jedes Spiel ließ der Vorbesitzer einen mit Buntpapier überzogenen Schuber anfertigen. Dank des Engagements des Fördervereins konnte diese kleine Rarität vollständig erworben werden.

Das Württembergische Landesmuseum Stuttgart erwarb aus Toto-Lottomitteln für sein Zweigmuseum in Leinfelden-Echterdingen drei besonders wertvolle und einmalige Objekte. Alle drei Spiele füllen Lücken in den verschiedenen Sammlungsteilen:

Zur chronologischen Darstellung der Tarocke mit italienischen Farben gehört das Marseiller Tarockspiel von Jean-Pierre Payen aus Avignon, datiert 1713, Holzschnitt, schablonenkoloriert, vollständig, bester Erhaltungszustand.

Das Spiel mit den Ausrufern oder Kaufrufern schließt an eine bereits seit dem 16. Jahrhundert in Deutschland bekannte Tradition an. Dargestellt sind Händlerinnen und Händler mit den üblichen Handelsattributen. Unter der Illustration jeweils der Kaufruf in schwäbisch-bayerischer Mundart und in Französisch. Wahrscheinlich Augsburg, um 1690, Kupferstich, schablonenkoloriert.

Das japanische "Unsun karuta"-Spiel aus der Zeit 1760-1790 ist eine außerordentliche Rarität. Es ist nur ein weiteres Spiel dieser Art bekannt. Unsun karuta entwickelte sich im 17. Jahrhundert in Japan aus portugiesischen Vorbildern des 48 Blatt umfassenden L'Hombre-Spiels.

Im Gegensatz zum europäischen Vorbild umfaßt das Unsun karuta fünf statt vier Farben, jede Farbe zählt 15 Karten, davon jeweils fünf Bildkarten. Lediglich eine dieser Bildkarten mit dem Drachen erinnert an das portugiesische Vorbild, wo die As-Karten einen Drachen zeigen (vgl. S. Mann, Alle Karten auf den Tisch 1990, Nr. 75). 75 Blatt (vollständig) in einem Lackkästchen mit eingelegten

Tobugawa-Wappen, Gouache auf Goldgrund. Gernot Prunner kommentierte das Spiel in dem Katalog "Ostasiatische Spielkarten 1969, S. 137: "Die künstlerische Gestaltung des Spieles ist außerordentlich sorgfältig. Wir haben es hier mit einem Beispiel feinsten japanischer Miniaturmalerei in Wasserfarbe zu tun."

## Begrüßungsschreiben der neuen Leiterin

Leinfelden-Echterdingen im Oktober 1996

Sehr geehrte Damen und Herren,

seit 1. Juli 1996 habe ich die Leitung im Deutschen Spielkarten-Museum übernommen. Zunächst möchte ich Sie auf schriftlichem Weg begrüßen und freue mich auf eine persönliche Begegnung mit Ihnen, den Freunden, Freundinnen und Förderern des Spielkarten-Museums.

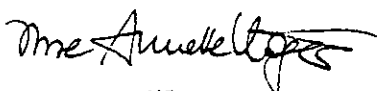
Vorerst möchte ich mich Ihnen anhand meines bisherigen beruflichen Werdegangs vorstellen. Als gebürtige Stuttgarterin habe ich mein Studium der Kunstgeschichte, Soziologie und Romanistik an den Universitäten Stuttgart und Lausanne absolviert. Nach dem Magister-Examen mit einer Forschungsarbeit über altdeutsche Tafelmalerei in Köln, habe ich meine Dissertation über „Antonio Isopi, ein römischer Bildhauer am württembergischen Hof“ geschrieben. Die Recherchen zu dieser Monographie führten mich u.a. im Rahmen eines Forschungsaufenthaltes für mehr als ein Jahr nach Rom. Nach der Promotion war ich bei den Staatlichen Schlössern und Gärten der Oberfinanzdirektion Stuttgart tätig.

Studienbegleitend setzte ich das theoretisch Erlernte der Staatsgalerie Stuttgart in zahlreichen Kunstführungen und Bildergesprächen für BesucherInnen - von Kindern, Schülern über Studenten und Erwachsenen zu ausländischen Gästen - mit Enthusiasmus in die Praxis um.

Ich freue mich sehr, nun mein Engagement im Deutschen Spielkarten-Museum einbringen zu können. In Zeiten einer Gesellschaft, die von Einsamkeit und Anonymität bedroht ist, sehe ich zunehmend eine Aufgabe von Museen darin, ein Ort zu sein, an welchem Menschen sich wohl fühlen, begegnen und in persönlichem Gespräch über das zu besichtigende Kulturobjekt austauschen können. Gemeinsames Entdecken und Erfassen der kulturellen Vergangenheit verbindet. Die vornehmsten Aufgaben der Museen liegen gerade im Sammeln, Bewahren, Erschließen und Vermitteln dieser Kulturzeugnisse.

Welches Sammelobjekt außer *Spielkarten* könnte sich besser eignen, um z.B. auch über die Freizeitgestaltung unserer Vorfahren nachzudenken? Wo anders als in der Freizeit beim Spiel ist der Mensch frei von alltäglicher Last und Sorge? Gemäß Schillers Motto: „Der Mensch ist nur da wirklich Mensch, wo er spielt!“

In diesem Sinne grüße ich Sie einstweilen ganz herzlich!



Dr. Annette Köger

# MUSEUM ZU ALLERHEILIGEN SCHAFFHAUSEN



## "Sammlung Salzmänn" im Museum Allerheiligen in Schaffhausen

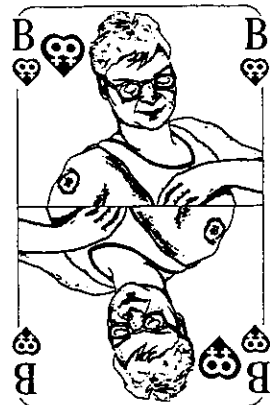
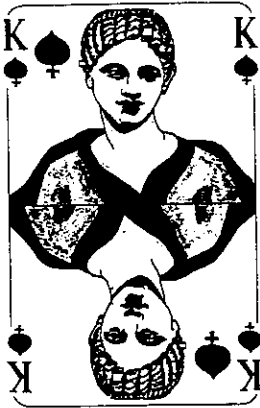
Es war der Wunsch des vor einem Jahr verstorbenen Eduard Salzmänn, dass seine Spielkarten-Sammlung nicht aufgelöst werde sondern als ein Ganzes beisammen bleiben möge. Um diesen Wunsch unseres ehemaligen Präsidenten erfüllen zu können, hat Frau Béatrice Salzmänn auch mit dem Museum zu Allerheiligen in Schaffhausen Kontakt aufgenommen.

Vor kurzem konnte dessen Direktor, Dr. Gérard Seiterle mitteilen, dass die Spielkartensammlung von Edi Salzmänn geschlossen als "Sammlung Salzmänn" ans Museum übergehen werde. Damit haben sich die Bestände der Spielkarten-Abteilung des Museums nahezu verdoppelt. Da die "Sammlung Salzmänn" vorwiegend Spielkarten aus der Zeit nach 1960 enthält, ist sie eine schöne Ergänzung zur Sammlung Steinmann-Müller, die eher ältere Spiele beinhaltet. Die "Sammlung Salzmänn" ist mustergültig geordnet und wurde letzthin fachkundig für die computermässige Erfassung vorbereitet.

Dank diesem erfreulichen Zuwachs hat die Spielkarten-Abteilung des Museums zu Allerheiligen an Bedeutung gewonnen und kommt ihrem Ziel, Dokumentations- und Forschungsstelle im Bereich Spielkarten zu werden, ein grosses Stück näher.

Im kommenden Frühjahr soll die "Sammlung Salzmänn" anlässlich einer kleinen Feierstunde offiziell ans Museum übergehen. Die Mitglieder der Cartophilia Helvetica werden zu gegebener Zeit orientiert.

## Neue Karten - Cartes nouvelles



L'organisation "Frauen-Zogg" de Zurich a publié un nouveau jeu de cartes. Sur les cartes (52 + 3) on ne découvre que des femmes. Ce jeu est en vente chez Cartophilia Helvetica au prix de 9 Frs. (Porto inclus). Envoyez votre commande à C.H., Case postale 3037, 8201 Schaffhouse.

### Frauen Power

Die Institution "Frauen - Zogg", die bereits drei Spiele herausgab, auf deren Karten ausschliesslich Frauen abgebildet sind, hat ein neues Spiel publiziert. Es handelt sich um ein Bridge-Spiel mit 55 Karten (incl. drei verschiedene Jokererinnen-Karten!). Das Spiel ist zum Preis von Fr. 9.- (incl. Porto) zu beziehen beim Sekretariat der Cartophilia Helvetica (Postfach 3037, 8201 Schaffhausen)

Die Asociación Filatelica Alavesa in Vitoria-Gasteiz (Spanien) hat ein von der Firma Heraclio Fournier S.A. gedrucktes Kartenspiel herausgegeben. Auf 40 illustrierten Karten werden Ereignisse und Bilder aus der Geschichte des baskischen Postwesens gezeigt. Das Spiel kostet Fr. 20.- und kann über das Sekretariat der Cartophilia Helvetica (Postfach 3037, 8201 Schaffhausen) bezogen werden.

L' Association Filatelique Alavesa de Vitoria-Gasteiz vient de publier un jeu qui reflète l'histoire de la Poste au Pays basque. Le jeu coûte Frs. 20.- ; il est vendu par le secretariat de Cartophilie Helvetica, Case postale 3037, CH-8201 Schaffhouse.





*Paul Cézanne: «Die Kartenspieler», Gemälde, 1890–1892, in der Barnes Collection.*